

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Darressalam 3 Nupie.
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „
Für die Länder des Weltpostvereins 5.60 Mark.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Darressalam“.



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen
Näheres bei der Redaktion Darressalam.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.

Filial-Kontor für Deutschland: H. Hagelmoser, Berlin, Alte Jacobstraße 24.

Jahrgang I.

Darressalam, den 30. Dezember 1899.

No. 44.

Die Rechtsvertretung in Deutsch-Ostafrika.

Die anwaltliche Vertretung von rechtlichen Angelegenheiten der Bewohner unserer Kolonie ist in Deutsch-Ostafrika nicht allein ein Wunsch, sondern auch mit der Zeit ein Bedürfnis geworden.

Es ist ein unnatürlich Ding, wenn ein Richter, der hier in Afrika stationiert ist, zu gleicher Zeit die Thätigkeit eines Staatsanwalts und die eines Verteidigers zu besorgen gezwungen ist; es wird ihm selbst höchst unnatürlich vorkommen, diesen vervielfältigten aber durchaus verschiedenen Berufspflichten nachzukommen. — Es ist hier zweifellos das Bedürfnis vorhanden — und hier in der Kolonie vielleicht noch mehr, wie in unserem deutschen Mutterlande — daß eine Rechtsvertretung vorhanden ist, die den Richter und Staatsanwalt unterstützt und ihnen die an sich schon so schwierige Arbeit erleichtert.

Nicht allein der Europäer ist es, der hin und wieder gern nach einer Rechtsvertretung verlangt, und seine Wünsche und Einwendungen auf eine möglichst juristisch sachgemäße Art vorgebracht zu haben wünscht, nein, wir haben hier auch mit den Gesetzen und Sitten mehrerer verschiedener Völker zu thun, nach denen hier notwendigerweise gerichtet werden muß; und eine Danaiden-Arbeit wäre es für den betreffenden Richter, zu erreichen, daß er auf Grundlage aller dieser verschiedenen Sprachen, Sitten und Gesetze — welche vorläufig noch zu berücksichtigen sind — ein sachgemäßes, wirklich objektives Urtheil zu fällen im Stande ist? Der Nicht-Europäer hier hat vorläufig in unserer Kolonie noch die Berechtigung sich nach seinen Landes-Gesetzen aburtheilen zu lassen, und weil diese Landesgesetze unmöglich von den europäischen Gesetzes-Vertretern von Grund aus gekannt sein können, so muß eben ein Anwalt existieren, der jene Gesetze kennt, die Sprachen kennt, und dadurch schon allein das Gericht zu unterstützen im Stande ist.

Vom Kriege in Süd-Afrika.

Ein interessantes Stück Kriegsgeschichte spielt sich augenblicklich auf südafrikanischem Boden ab. Diejenigen Militärschriftsteller, welche sich später mit der genauen Darstellung jener Kämpfe befassen werden, haben ein dankbares Feld der Thätigkeit vor sich, denn seit den 70er Jahren haben wir, wenn man den kurzen griechisch-türkischen Feldzug sowie den spanisch-amerikanischen Krieg, welcher letzterer sich ja hauptsächlich in den Gewässern von Cuba, Portorico und den Philippinen als ein für Amerika ungefährlicher Seekrieg abgespielt hat, keinen ernstern Kampf zwischen 2 Völkern der weißen Rasse mehr gehabt.

Das Bild des südafrikanischen Kriegsschauplatzes sowie der beiderseitigen Operationen, welches

einem in Folge der mangelhaften und zum Theil entstellten englischen Berichte jetzt noch verschwommen und unklar erscheint, wird nach Beendigung des Feldzuges allmählig immer deutlicher werden und zum Schluß uns die ungeschminkte Wahrheit enthüllen.

Sedoch schon jetzt wird jeder unparteiische Kriegsbeobachter als zweifellos erkannt haben, daß die strategisch-taktische Thätigkeit der englischen Generale, welche letztere doch vor Allen in den genannten Kriegswissenschaften eine gute Schule durchgemacht haben sollten, bisher eine recht minderwerthige gewesen ist. Die Truppenführer der vereinigten Buren-Republiken verdienen, nach ihren bisherigen Erfolgen zu schließen, in der That eher den Titel „General“, wie jene englischen Herren, welche vielleicht Eingeborenen-Aufstände in ihren Kolonien zu unterdrücken verstehen, aber nicht einen Krieg gegen eine ihnen an Tapferkeit und Schießfertigkeit überlegene „weiße“ Armee in schwierigem Gelände zu führen vermögen.

Der wohlbedachte Kriegs-Operationsplan der Buren vom Beginn des Feldzuges ab bis auf die Gegenwart und in Zukunft liegt schon jetzt deutlich vor Aller Augen: Zuerst an allen feindlichen Grenzen des Transvaal- und Orange-Freistaates eine rasche taktische Offensive, um die für den ganzen übrigen Feldzug geplante strategische Defensive zu einer möglichst starken und günstigen zu gestalten. — Diese Absicht der Buren ist in der Vollendung erreicht, sie weichen und wanken nicht von ihrer hervorragenden Defensiv-Basis, ein Wille, eine Absicht befehligt sie Alle; und die englischen Gewalthaufen stehen vor jenen uneinnehmbaren Positionen wie ein müder Karren Gaul vor einem steilen Berge.

Die Verzettlung der englischen Streitkräfte gleich zu Beginn der englischen Operationen ist der erste große Fehler des englischen Oberkommandos gewesen, und die steten Aenderungen in den Absichten der britischen Kriegsführung sowie die häufigen Wechsel der Befehlshaber auf jenem Kriegsschauplatz ist der andere große Nachtheil, welcher einem einheitlichen und zielbewußten Handeln auf englischer Seite entgegensteht.

— Das „Militärwochenblatt“ schreibt über die Thätigkeit des General White als einem der englischen Führer auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz:

„General White hat — allerdings unter Momenten, welche wir zu seiner teilweisen Entschuldigung im Laufe unserer Berichterstattung bereits geltend gemacht haben — mehr mit dem Ortsbesitz gerechnet, als es nach Lage seiner strategischen Aufgabe am Platze war. Wenn wir mit dem, was wir längst über seine Instruktionen vermutungsweise aussprachen, der Wahrheit nahegekommen sind, so hätte er durch Zusammenhalten seiner Streitkräfte in einer den Einmarsch der Buren flankierenden Stellung, durch einzelne

Offensivstöße und durch ein rühriges aktives Verhalten sowie durch rechtzeitigen Rückzug vor überlegener Bedrohung seine Aufgabe jedenfalls besser gelöst als durch die ursprüngliche Trennung seiner Kräfte und durch zähes Festhalten an dem Besitze einiger Grenzbefestigungen. Die faszinierende Wirkung, welche Ladysmith schon zu einer Zeit auf ihn ausübte, als er durch weiter ausgreifende Unternehmungen wenigstens den Rückzug Dulos sichern und erleichtern sollte, hat ihn schließlich ganz in den Bann dieses Platzes gezogen, so daß er wohl zweifellos mit diesem fallen muß. Tritt das Fehlerhafte seines strategischen Verhaltens hier klar zu Tage, so ist es um so schwerer, bei der Spärlichkeit und Lückenhaftigkeit der Gefechtsberichte über seine taktischen Anordnungen ein zutreffendes Urtheil zu fällen. Nach dem, was über den Verlauf des Gefechtes vom 30. Oktober bekannt geworden ist, scheinen sich jedoch auch diese nicht über die Höhe seiner strategischen Leistungen erhoben zu haben. Die Teilung seines Korps in drei während des Gefechtes sich notwendigerweise von einander trennende Verbände, der bei dem Ueberflusse an Kavallerie unverständliche Mangel genügender Aufklärung, das gänzliche Versagen des Melde- und Nachrichtendienstes, welches bei der über den isolierten linken Flügel hereingebrochenen Katastrophe zu Tage trat, und andere Mängel der Gefechtsführung, welche die fargen Berichte allerdings nur andeuten, befinden eine Fehlerhaftigkeit der taktischen Anordnungen, die um so schwerer ins Gewicht fallen mußte, als die Leistungen der Buren gerade in dieser Beziehung hohe Anerkennung verdienen. Was die Manöver in England im verflohenen und im laufenden Jahre bereits anzeigten, das tritt in den einleitenden Operationen und Kämpfen des Burenkrieges jetzt in unzweifelhafter Gestalt in die Erscheinung: die unzulängliche Vorbereitung der englischen Führer auf die Anforderungen des Krieges und die Minderwertigkeit der Schule, welche die englischen Kriege der neueren Zeit in anderen Kolonien bieten.“

Unsere Weihnachten.

(Von einem Junggesellen.)

Wir haben hier Weihnachten gefeiert, wie Ihr zu Hause — und doch nicht wie Ihr unter dem festlich schimmernden geheimnißvoll duftenden Symbol des Christfestes, nein unter morgländischer Heimat, unter welcher uns vor nun bald einem Jahrtausend in der heiligen Nacht das Christkind geschenkt wurde.

Weihnachten in den Tropen!

Die zu Hause ziehen mit jeder Jahreszeit einen neuen Geist, ein neues Kleid an; sie jubeln dem Frühling entgegen, ebenso wie der dunkeln kalten Winterzeit, welche wie geschaffen dazu ist, das Christfest in um so hellerem Lichte erstrahlen zu lassen.

Uns hier fehlt das Glück, welches im Wechsel der Jahreszeiten unserer Heimat liegt; uns fehlt die zauberhafte Wechselwirkung zwischen der nordischen schneetoten Winternacht und dem warmen tannenduftdurchzitterten Christzimmer. Ein ewig blauer Himmel, ewig grüne Palmen, das ewig blaue, laue Meer, die ewig gewaltigschöne Natur lassen Vielen den heiligen Abend — ausgenommen vielleicht einige wenige Minuten der Erinnerung — eben lediglich als einen Tag erscheinen, welcher das Datum des 24. Dezember trägt, in einem Land, wo ob der Gleichförmigkeit der Tag zum Jahr, das Jahr zum Tag wird.

Diesmal ein Christabend am Sonntag, dem Vorabend eines Festes an dem hier Viele arbeiten, denn unsere schöne Kolonie schenkt nur der angestrengtesten Thätigkeit den Erfolg und reichen Erfolg. Während zu Hause der erholende Sonntag nach mühevollen Anstrengungen der Wochentage der Wunsch aller ist, so sehnt man sich hier über den Sonntag hinweg nach der erholungsreichen Arbeitswoche.

Die gespannt erwartende Empfindung während des vierundzwanzigsten. — hier verspürt man davon kaum etwas — eine kleine Besucheerung der Schwestern im Krankenhaus, eine kleine Feier einiger Gouvernementsangehöriger im Casino — das war hier diesmal alles. Und die anderen alle — ?!

Es wird Nachmittag, Abend. Immer wie alle Tage, nur diesmal eben Vorabend des Weihnachtsfestes. Man liegt im long chair auf der Veranda. Es beginnt zu dunkeln, der Mond scheint einem so melancholisch ins Gesicht. Was die zu Hause jetzt wohl machen?! — Die Sterne flimmern so seltsam, oder liegt das daran, daß sich so mancher mit der Hand über die flimmernden Augen fährt? — Weihnachtsstimmung!

Es ist 7 Uhr, die Zeit des Mittagessens. Man hüllt sich in den bereit liegenden ewigen weißen Anzug. Einige gehen vielleicht in die Kirche, dann alle ins Hotel. Was soll man auch sonst thun? Im Gasthaus giebt's wenigstens einen Weihnachtsbaum. Nicht bei festduftendem Christbaum, nein, eine künstliche Imitation mit spärlichem Behang eine lächerliche Schneetanne. Und da brennen schon die Lichter! Und eben spielt einer auf dem verstimmten Piano „Stille Nacht . . .“

Einige singen leise mit, einige starren nachdenklich vor sich hin und einige gar — ja es ist eben Weihnachten! Doch da findet einer den Muth zu ein paar Worten. Der Bann ist gebrochen, unter Gläserklirren wünscht man sich ein frohes Fest und der perlende Sekt bringt den Feiernden die wahrhaft fröhliche Weihnachtsstimmung. — Vier Uhr — fünf Uhr morgens! Man begiebt sich in sein Heim.

Der nächste Tag wieder ein Tag wie alle anderen, doch auch außerdem erster Feiertag. Vielleicht ein kleiner Frühritt oder Spaziergang zur Erholung, dann Frühshoppen, Essen, Dämmershoppen, der Abendshoppen diesmal im Hotel „Fürst Bismarck“, wo die Kapelle des Weihnachtsbriefer und Packete bringenden Dampfers „Herzog“ konzertirt.

Wieder 3 Uhr — 4 Uhr — 5 Uhr Morgens. Die 35grädigen Sonnenstrahlen durchströmen Daresalam mit sengender Gluth — wie an allen Tagen, doch ist außerdem der zweite Feiertag da. Spaziergang, Frühshoppen, Essen, Dämmershoppen, Abendshoppen — letzterer wie immer ohne Konzert. — 3 Uhr — 4 Uhr! Auf leisen Sohlen zieht der Tag herauf — ein Tag gegenbringender, erschörender Arbeit.

Aus der Reichshauptstadt.

Von unserem ständigen Correspondenten.

Berlin, 10. November 1899.

Ist die Welt auch noch so schön, einmal muß sie untergehn! So sezuzten jene unerschütterlichen Anhänger des Wetterpropheten Falb, die sich trotz aller Interpretationen der arg mißverstandenen Falb'schen Prognose nicht von dem Glauben abbringen ließen, daß es diesmal „wirklich losgeht“ und daß die Welt sich nicht die Zeit nehmen will, das neue Jahrhundert zu begrüßen, auf das sie doch schon mehrere Jahrtausende wartet, sondern daß sie sich zu den Iden dieses Monats partout als Welt a. D. präsentiren will. Lebe wohl du schöne Welt! so erklang der Chorus dieser besorgten Gemüther, von denen manche sich sogar diesen Monat ihr Stadtbahnabonnement veräußern;

denn weshalb, so argumentirten sie, soll man dem Fiskus einen Thaler in den Rücken werfen, wenn vielleicht in der zweiten Hälfte des Monats das Abonnement in Folge plötzlich eingetretenen Weltuntergangs seine Gültigkeit verliert.

Aber freilich, der richtige Berliner traut unserer alten Welt solche kommentwidrigen Sprünge nicht zu, denn er tröstet sich damit, daß die Welt weiblichen Geschlechtes ist und deshalb bestrebt sein wird, in jugendlicher Rüstigkeit zu glänzen. Und so weit der richtige Berliner etwa doch geneigt wäre, mit dem Weltuntergang als einem möglichen Faktum zu rechnen, so genirt ihn doch das persönlich nicht. Wenn es auch allenfalls, so kalkulirt er, da hinten im Posenischen oder in Kassubien oder sonstwo in der Welt der große Weltunterabend losgeht, daß sie sich auch an unsere stolze Reichshauptstadt rammachen, das glob' ich nich, und kam keiner! Deshalb machten auch die Händler schlechte Geschäfte, welche seit einigen Tagen in der Friedrichstraße mit ohrenbetäubendem Lärm der Welt ankündeten: „Neuestes, allerneuestes! Der Weltuntergang! Sensationellste Broschüre für nur 10 Pfennige!“ Also ein billiges Vergnügen wie man sieht. Für einen Groschen konnte sich jedermann genau darüber informieren, wie man sich bei einem Weltuntergang passend und schieklich zu verhalten hat. Denn so einfach ist das nicht, und gerade hier macht die Übung alles. Geht es sich leichter mit vollem oder mit nüchternem Magen unter, so wird sich füglich besorgt der ängstliche Leser fragen, und die ängstliche Leserin wird mit nicht geringer Sorge darüber nachgrübeln, ob man einem solchen festenen und feierlichen Moment besser in „hell“ oder in „dunkel“ entgegensteht. Derjenige aber, welcher das Leben, gerade weil es so ernst ist, von der heiteren Seite zu nehmen gewöhnt ist, läßt sich durch keine dieser beiden Sorgen anfechten und er tröstet sich mit dem Dichter des Frohsinns, mit Bäumbach:

Wird dem Weltenbrand zum Raub
Berg und Thal und Haide,
Wird das Wirthshaus auch zu Staub,
Schwarzes Brett und Kreide!

Aber freilich für diesmal ist es nichts mit solchen Plänen. Berg und Thal und Haide und schwarzes Brett und Kreide bleiben bestehen, denn das Schauspiel des Weltuntergangs kam wegen plötzlicher Behinderung eines der Hauptdarsteller, nämlich der Welt, nicht stattfinden. Aber die gelösten Billets behalten ihre Gültigkeit; an Stelle des angekündigten Trauerspiels „Weltuntergang“ findet am 15. des Monats in den glänzend renovirten Himmelsjalen ein seit 33 Jahren nicht mehr aufgeführtes „Großes Brillant-Extra-Meteor-Feuerwerk“ statt, zu dessen Befestigung ein hochgeniegtes Publikum von Stadt und Umgegend feierlichst eingeladen wird, soweit es nicht zur Kategorie der Langschläfer gehört, denn der Beginn des sensationellen Naturchauspiels ist auf die nachtschlafende Morgenstunde angesetzt.

Ein Naturchauspiel ganz anderer und weniger sensationeller Art wird den Berlinern seit einigen Tagen geboten, nämlich das Gastspiel des Schliersee'r Bauern-Theaters. Die Schliersee'r Bauernkomödianten sind den Berlinern gute Bekannte und trotz der Warnung, „bißt Du einmal gut aufgenommen, sollst Du nicht zweimal wiederkommen“, haben sie in Berlin immer wieder und auch jetzt eine freundliche Aufnahme gefunden. Die Schliersee'r waren ursprünglich mehr Bauern als Mimen und heute sind sie mehr Mimen als Bauern, ohne daß sie jene natürliche Unwüchsigkeit eingebüßt haben, welche auf uns verwöhnte Großstadtkinder wie ein Gericht Hirse auf den angefränkeltten Geschmack einer Gourmants wirkt. Und wenn die Schliersee'r ihren solennen Schuhplattler mit echtem Naturjodeln exekutiren, dann sind sie bei dem Berliner Publikum eines frenetischen Beifalls sicher, denn das ist doch etwas anderes, als wenn man in Halensee „für einen Groschen einmal rum“ tanzt.

Ein Gastspiel anderer Art bescheerte uns das „Deutsche Theater“ in dieser Woche, nämlich die Komödie „Ein Gastspiel“ von Ernst v. Wolzogen und Hans Oden, welche eine heiß umtrittene Premiere erlebte. Die Premiere lehrte auf's neue, daß zwei Mann jeder für sich recht viel, zusammen also doppelt so viel Talent haben und doch ein mißlungenes Stück schreiben können. Die Verfasser führen uns einen Scharpieler vor, der nach Goethe von sich sagen kann: „ich bin heruntergekommen und weiß doch selber nicht wie!“, und der schließlich an einer kleinen Provinzbühne Frau und Tochter, die er einst in der

Zeit seines Glanzes verlassen, wiederfindet. Diese, die sich eine bürgerliche Existenz errungen haben, wollen ihn der Bühne entreißen, aber er vermag das bescheidene häusliche Glück nicht mehr zu ertragen. Er folgt einer Schmiere, denn er verlangt nach — Applaus, der ihm zum Lebensbedürfnis geworden ist. Die überwiegende Mehrheit des Publikums lehnte das Stück entschieden ab, zweifellos allzu schroff, aber an sich nicht mit Unrecht, denn für eine Komödie war der Stoff zu tragisch und für eine Tragödie die Ausführung zu komisch. Und deshalb fehlte dem Stück trotz der feinen und geschickten Konstruktion die lebendige Wirkung.

Sa, was nützt die beste Konstruktion, wenn die Wirkung ausbleibt, dies Wort gilt auch für die reichshauptstadtädtische Kriminalpolizei, die infolge der dauernden Mißerfolge der letzten Zeit einer vollkommenen Rekonstruktion unterzogen worden ist und zwar nach der Richtung einer völligen Dezentralisation hin. Die Klage darüber, daß in Berlin auf 10 unentdeckte Verbrecher nur ein entdeckter kommt ist in der That und mit Recht sehr alt, denn des Bech der Berliner Kriminalpolizei ist männiglich bekannt, und man kann von den Berliner Verbrechern leider nur selten behaupten, daß sie „gefaßt“ ihrem Schicksal entgegen gehen. Zur Entschuldigung der zumieist negativen Leistungen der Kriminalpolizei muß allerdings anerkannt werden, daß der Verbrecher nirgends ein so günstiges Pflaster findet, als in der Weltstadt Berlin, in deren Gewühl und Gewoge er leichter als irgendwo anders verschwinden kann.

Ubrigens züchtet die Großstadt, wie sie auf vielen Gebieten ihre Besonderheiten hat, auch die verschiedensten Spezialitäten des Verbrechergesindels. Die neueste Spezialität auf diesem Gebiet ist der Einbruchsgourmand. Seit einiger Zeit werden in den verschiedensten Restaurants des vornehmen Westens, wo ein guter Tropfen zu vermuthen ist, von uneingeladenen Gästen nächtliche Besuche abgestattet, welche an die unfreiwillige Gastlichkeit des Wirthes appelliren. Diese nächtlichen Besucher, welche in den ihnen so liebenswürdig zur Verfügung gestellten Räumen förmliche Bechgelage abhalten, haben eine ganz besonders feine Nase für den besten Sekt, den sie anscheinend auf das Wohl des abwesenden Wirthes leeren. Um dieser neuesten Spezialität nächtlicher Visiten zu begegnen, ist der Vorschlag gemacht worden, einigen Flaschen des köstlichen Sektes ein Schlafmittel zuzusetzen, welches es ermöglicht, die unangemeldeten Gäste würdig zu empfangen und sie dorthin zu dirigiren, wo sie sich sich als „geschlossene Gesellschaft“ fühlen können, wo aber die Stelle des Sektes zumieist durch das-Insekt vertreten ist.

Aus unseren anderen Kolonien.

— Dem Vernehmen nach ist eine Verstärkung der Schutztruppe in Kamerun in Aussicht genommen. Das letzte Jahr hat eine erhebliche Erweiterung des unmittelbaren Einflusses der deutschen Regierung in das Hinterland gebracht. Der Häuptling der Wute und der Sultan von Tibati sind niedergeworfen worden; zugleich ist in diesem Gebiete der Sklavenhandel unterdrückt worden. In diesen Bezirken sollen an den wichtigsten Plätzen feste, militärische Stützpunkte errichtet werden. Um an der Küste die bisherigen Kräfte zu behalten, soll die Schutztruppe um wenigstens 100 Mann verstärkt und auf zwei Kompagnien zu je 250 Farbigen gebracht werden. Für Expeditionen sind im nächsten Jahr, wie bisher, 100 000 Mark in Vorschlag gebracht; eine besondere Expedition, deren Dauer auf zwei Jahre berechnet ist und im Osten am Sanga die Grenze zwischen dem deutschen und dem französischen Gebiet feststellen soll, ist außerdem aus dringenden internationalen Gründen in Aussicht genommen. „Dtsh. Zeitung.“

— Auf den Marshall-Inseln, namentlich im nördlichen Theile des Schutzgebietes, sind die sonst so reichlichen Niederschläge in diesem Jahre spärlicher gewesen, und Nauru hat abermals unter Regenmangel gelitten.

Die Palmen werden wohl eine geringere Menge Kokosnüsse liefern; aber die Eingeborenen werden dies kaum empfinden, sie haben, von den Händlern und Beamten ermuntert, seit Jahren überall Nüsse ausgepflanzt, so daß das Gesamtergebniß trotz Regenmangel ein besseres sein wird als früher. Auch die gute Wirkung des Verbotes von Schnaps-

Handel und Waffeneinfuhr macht sich immer mehr fühlbar. Lustige schmucke Wohnhäuser verdrängen die niedrigen Hütten, und eine ganze Anzahl meist in San Francisco gebauter kleiner Schoner kreuzt statt der Kanus zwischen den einzelnen Inseln des Schutzgebietes. Die Gesellschaft vom Heiligen Herzen Jesu, welche vor Kurzem eine Missionschule eröffnet hat, steht im Begriff, diese zu einem Pensionat auszudehnen, in welchem auch die weißen und Halbblutkinder Aufnahme finden sollen, und last not least ist der in Saluit residirende deutsche Arzt der Syphilis so energisch und erfolgreich zu Leibe gegangen, daß sich auch nach dieser Richtung bereits eine Besserung bemerkbar macht.

Große Erwartungen knüpft man hier an die Erwerbung der Carolinen, deren Entwicklung unter spanischer Herrschaft stagnierte. Allerdings heißt es hier vor Allem, die Eingeborenen entwaffnen und ihr Vertrauen gewinnen, und ganz so leicht wie auf den Marshall-Inseln wird dies nicht sein. Gelingt es aber, und daran wird hier nicht gezweifelt, so sollte da der tropische Plantagenbau, wenn er nur richtig betrieben wird, guten Erfolg geben.

„Dtsch. Kolonialblatt.“

Wir erhielten leztlin folgende Zuschrift*):

Die „Sausibar Gazette“ und Syrien.

Wenn ich an Abraham, Isak, Jakob und Moses, die Phönizier, Atramäer und Myrrer, Damaskus, Tyrus und Sidon, Paulus, Petrus und Johannes, Christus und die 12 Apostel, die ersten Kirchenväter, Märtyrer und Missionare pp. und die Bedeutung dieser Namen zur Weltgeschichte denke, so brauche ich mich bestimmt nicht zu schämen, daß ich ein Syrier bin.

Dagegen muß ich mich sehr wundern, wenn ich einem Engländer, wie dem Schreiber der „Sausibar Gazette“ begegne, der, wie es aus einem in seiner am 6. Dezember er. veröffentlichten Zeitung stehenden Artikel zu schließen ist, so engherzig, kleinlich und in der Welt- und Kulturgeschichte so unerfahren ist, daß er wegen einiger wanderlustiger syrischer Waischen, die in Transvaal ihr Glück suchen wollten und nur infolge der dortigen kritischen Lage an Sausibar gefesselt wurden und daselbst Mangel leiden und darum vielleicht etwas lästig werden mußten, eine ganze Nation verdammt und sich dabei berechtigt fühlt, dieselbe derartig zu hassen, daß er gerne möglichst bald den letzten derselben sehen möchte.

Der Herr muß bestimmt entweder falsch über seine eigene Nation instruiert sein und darum weder etwas von den Mißständen Nöthen und himmelschreienden Sünden in London noch von den Answürfen Englands in Syrien, Aegypten und anderen Ländern wissen, oder er will davon nichts wissen.

Will der betreffende die Wanderlust der kürzlich aus einem langen Winterchlasse aufwachenden syrischen Nation verdammen, so sehe er zu, daß er seine eigene, extremichgegoißliche Nation, welche überall auf der Wanderhaft ist und alles zusammenzuhacken sucht, um so mehr verdamme.

Dann möge sich der Betreffende merken, daß Syrier sich ihm nicht in England aufgedrängt haben, sondern daß er in einem für beide Theile fremden Lande mit Syriern, die wie er aus Drang nach Fortschritt in die Fremde wandern, zusammengekommen ist, und er, vom moralischen Standpunkt aus betrachtet, nicht mehr Recht als diese an Sausibar hat, da England, wie bekannt, Sausibar nicht von seinen Vorahren geerbt hat, sondern vielmehr dieses vor 3 Jahrtausenden eine Kolonie des phönizischen (syrischen) Königs Hiram war. So weit kann England sein Recht an Sausibar nicht zurückführen.

Wenn aber die Syrier sich dem Schreiber des betreffenden Artikels nicht auf traditionell geerbtem Grund und Boden der Engländer aufgedrängt haben, so haben sich im Gegentheil seine Leute uns, den Aegyptern und aller Welt aufgedrängt, und gebüht es uns vielmehr die Ausweisung vieler englischer Auswürfe welche uns die alten Sitten und Tugenden wegrauben und mit Einrichtungen der sogenannten modernen Freiheit und falschen Aufklärung ersetzen. Jene idealen Zwecke und Ziele der englisch-christlichen Missionsgesellschaften kommen naturgemäß hierbei garnicht in Betracht.

Ich sage, mich nimmt es wunder, daß ein Engländer derartiges schreibt, so doch seine Nation sich bemüht, seine Abstinung von den Phöniziern (Syriern) nachzuweisen.

Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß England seinerzeit eine phönizische (syrische) Kolonie war wie jetzt Sausibar eine englische ist, und daß England mit seiner ganzen Flotte das Meer nicht so gut beherrschen kann, wie es die Phönizier seinerzeit mit ihren Segelschiffen zu thun vermochten.

Und daß England zu allererst durch syrische Missionare aus dem wildsten Barbarenthum herausgezogen worden ist, und daß Syrien in seiner Blüthe stand, als die Nachkommen des betreffenden noch zu den wildsten Barbaren gehörten.

Wenn darum der Schreiber der „Sausibar Gazette“ so empfindlich, wollte sagen so menschenfeindlich ist, daß er eine so ganz altehrwürdige traditionelle Nation wegen einiger ihrer armen Auswanderer so schnell verdammt bezw. häßt, so sehe er zu, daß er dabei nicht vielleicht die Nachkommen jener britischen Kreuzfahrer, die seinerzeit z. Th. nur ihrer ungehändigten Habgucht u. Mordlust zu Gefallen auf Raub und Plünderung nach Syrien zogen, um sich dadurch noch den Himmel zu verdienen

*) Zuschriften aus dem Leserkreise finden, sofern sie von allgemeinem Interesse sind, in unserem Blatte häufig Aufnahme, wenn auch der Inhalt derselben nicht in Allem den Ansichten der Redaktion entspricht.

und sich zugleich in die holden syrischen Mädchen des Nordens zu verlieben, verdamme und so noch die Mische seiner Vorfahren vermehre!

Zum Schluss muß ich noch sagen, daß England sonst die Syrier liebt und ehrt, ihnen die besten Stellen in Aegypten übergiebt, sie zu fördern und zu schützen sucht und sie mit größter Zuverlässigkeit behandelt.

Ich muß darum annehmen, daß der Schreiber des betreffenden Artikels entweder kein echter Engländer, oder höchstens eine Abnormität seiner Nation ist, wenn er nicht ein äußerst schwarzes Herz unter dem blendend weißen Kleide der Freundschaft einer Nation entpuppen soll.

Die englische Regierung in Sausibar wird sich hierin rechtfertigen, wenn sie sich der armen Gäste aufs freundlichste annehmen und denselben irgend welche Beschäftigung geben, oder sie wenigstens nach ihrer Heimath zurücktransportieren lassen wollte.

Daresalam, den 21. 12. 99.

S. D.

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

23. Dezember. Es ist jetzt festgestellt, daß in Folge der Artillerie-Wirkung Colenso genannt ist, Oberst Buller vom Devonshire Regiment ist dabei gefangen genommen.

Man ist allgemein der Meinung, daß General Buller in aller Ruhe einen neuen Angriff gegen die Buren vorbereitete.

Inzwischen hat General Methuen seinen Vormarsch eingestellt, da er hofft, daß Schwierigkeiten bei der Verproviantung der Burentruppen dieselben zum Angriff zwingen würden.

In Capstadt ist große Besorgnis vorhanden, daß der allgemeine Muffstand größere Dimensionen annehmen könnte, weil die Engländer in der letzten Zeit ununterbrochen Niederlagen erlitten haben.

In den Leitartikeln einiger deutscher Zeitungen heißt es, daß die Festigkeit der antienglischen Kundgebungen unangebracht wäre.

Die deutsche Presse lobt in warmen Worten die englischen Truppen und erkennt an, daß England seine Niederlagen so kühl aufnimmt.

Reuter meldet unter dem 17. d. Mts. vom Modder-Fluß, daß die Buren dortselbst allmählich ihre Truppen immer mehr nach beiden Flügeln ausdehnen und versuchen das englische Lager zum umzingeln. Ein Luftballon hat diesen Morgen jedoch festgestellt, daß die Buren ihre Stellungen verlassen haben.

25. Dezember. Die 16. englischen Mannen sowie 2000 Mann indische Kavallerie sind nach dem Kap unterwegs.

Dr. Leyds hat aus Paris berichtet, daß er um eine Beprechung mit dem französischen Minister Delcassé nachgesucht hat. Der Beweggrund ist noch unaufgeklärt.

Reuter meldet vom Modder-Fluß am 18. d. Mts., daß die Verschanzungen der Buren sich 20 englische Meilen weit ausdehnen, östlich der Eisenbahn sind die Buren noch bei der Arbeit, starke Erdwerke aufzuwerfen. Das britische Lager befindet sich ebenfalls hinter einer sehr günstigen Verteidigungsstellung, es ist dort überall Ebene, der nächste Hügel ist 5 englische Meilen entfernt.

Ein Tagesbefehl des Chefs von Aegypten drückt die volle Würdigung der hervorragenden Dienste Lord Kitcheners aus, der die Vernichtung des Mahdi und die Wiedereroberung des Sudan durchgeführt hat.

26. Dezember. Eine amtliche Nachricht aus Ladysmith vom 23. d. Mts. meldet 5 Todesfälle der dortigen Besatzung an verschiedenen Krankheiten. Eine Meldung aus Kapstadt besagt, daß eine Schwadron der 10. englischen Infanterie nach Maanvpoort vorgerückt sei, die 63. englische Batterie ist nach Natal abgegangen.

26. Dezember. Eine amtliche Meldung der Buren über die Schlacht am Tugelafluß besagt, daß sie 30 Mann an Verwundeten und Toten verloren hätten. Der französische Oberst Billebois und der deutsche Oberleutnant Braun, welche in jener Schlacht auf der Burenseite zugegen waren, erklären, daß keine europäische Armee sich besser schlagen könnte, wie die Burenarmee es getan hat.

Das englische Hauptquartier ist einige Meilen weiter nach Süden verlegt worden, einerseits um besseres und reichlicheres Wasser dortselbst zu erhalten und andererseits, dem Granatfeuer der Buren von den Hügeln zur Linken des englischen Lagers aus dem Wege zu gehn.

Ein heftiges Feuer ist am 18. d. Mts. in der Richtung auf Ladysmith gehört worden.

Sowohl General Methuen wie Gatacre ordneten strenge Maßregeln an, um den Aufenthalt von Spionen in der Nähe der englischen Lager zu verhüten.

26. Dezember. Die „Times“ meldet, daß die englische Regierung erwogen hätte, ob es nicht wünschenswert sei, wenn weitere Requisitionen von europäischen Truppen Indiens gemacht würden, falls nicht noch weitere unvorhergesehene Schwierigkeiten entstehen.

Eine Reutermeldung aus Ladysmith vom 12. Dez. besagt, daß die Nachricht von der Niederlage General Bullers bei der dortigen Besatzung mit Gleichmuth hingenommen sei. Jedermann glaube sicher an baldigen Entsatz, welcher nur für kürzere Zeit hinauszugeschieben sei, dann würde man sich bis zur Unendlichkeit halten können.

26. Dezember. Eine Reutermeldung vom Hauptquartier vom 20. Dez. besagt, daß die englischen Geschütze mit Gyddite-Granaten die Burenstellungen bei Colenso einige Stunden lang am heutigen Morgen bombardiert hätten. Die Buren haben das Feuer nicht erwidert. Die britischen Soldaten wären begierig auf einen neuen Kampf.

27. Dezember. Eine Reutermeldung vom Modderfluß vom 21. Dez. besagt, daß dort wieder ein Geschützkampf stattgehabt hätte. Die Schiffe der Buren-Artillerie wären alle zu kurz gegangen.

27. Dezember. Eine amtliche Nachricht aus Capstadt vom 25. d. Mts. besagt, daß die Lage am Modder-Fluß unverändert sei. General Methuen hätte sich gut verhalten und würde vom Feinde nicht belästigt.

27. Dezember. Es kommen täglich mehr Beweise, daß der allgemeine Muffstand in der Capkolonie sich immer weiter ausdehnt, 3 Mitglieder des Capparlamentes sind bereits dabei bethelligt.

27. Dezember. Eine Meldung aus Capstadt vom 20. Dezember besagt, daß eine Augenkrankheit bei den Pferden der Buren als auch bei denen General Gatacres und in de Mar ausgebrochen sei.

Bei den Truppen ist die Dysenterie, besonders bei den englischen Truppen am Modder-Fluß, vorherrschend.

Eine Meldung aus Pretoria vom 12. Dez. besagt, daß General Foubert nach überstandener Krankheit zur Front zurückgekehrt sei.

27. Dezember. Die telegraphische Verbindung zwischen Modder-Fluß, de Mar, 70 Meilen lang, und mit Marcomie ist wieder in Ordnung. Reuter meldet vom Hauptquartier am 21. d. Mts., daß die Burenpositionen heute wieder mit Gyddite-Granaten beworfen sind.

28. Dezember. Eine amtliche Nachricht aus Kapstadt vom 26. d. Mts. besagt, daß die Kriegslage unverändert dieselbe sei.

General Methuen berichtet, daß die Truppenmassen der Buren im Zunehmen begriffen sind. Dieselben seien damit beschäftigt, Verschanzungen 3 1/2 Meilen von den äußersten englischen Vorposten anzulegen.

General Gatacre bemüht sich, die Verbindung mit den Kohlenlagern im Gebiet des Indwe-Flusses (fließt in nörd-südlicher Richtung im Kapland südlich der Stormberge) wieder zu eröffnen.

28. Dezember. Es wird berichtet, daß beträchtliche Truppenabteilungen der Buren sich beharrlich auf der Südseite des Tugela-Flusses festgesetzt haben, auch haben die Buren auf dem Klawai-Hügel, von wo aus dieselben im Stande sind, das englische Lager zu belästigen, Geschützstellungen eingerichtet. Auch sind Berichte eingelaufen, daß man in der Nähe von Pieters?? eine Holzbrücke gebaut hat, um den Verkehr von dort und nach dorthin zu erleichtern, währenddessen werden die Positionen nördlich des Flusses bedeutend verstärkt. (Pieters scheint ein kleiner Ort westlich oder östlich von Colenso am Tugelafluß zu sein. Pieter-Maritzburg kann unserer Ansicht nach nicht gemeint sein — d. Red.)

29. Dezember. Die Königin von England ist in Osborne angekommen.

Eine amtliche Nachricht besagt, daß die 7. englische Division am 4. Januar mit der Einschiffung nach Afrika beginnt.

29. Dezember. Die englischen Truppen in Süd-Afrika jubeln darüber, daß von nun an Lord Roberts mit dem Oberkommando auf dem Kriegsschauplatz betraut ist.

Reuter meldet aus Ladysmith vom 22. Dez., daß die Buren noch eine Hauptbatterie übertragen auf einen Hügel gebracht haben, welche das am 11. d. Mts. genommene Geschütz ersetzen soll. Die Buren bauen noch mehr Erdwerke und stellen noch mehr Geschütze auf dem Lombardskop auf, auch verstärken sie die Stellung auf dem benachbarten Hügel. Die Lagerwachen der Buren verwenden bei Nacht elektrisches Licht, das Bombardement findet täglich statt.

Die französische Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, in welchem 120 Millionen Franks für die Verteidigung der Küsten und Kolonien, sowie 400 Millionen für die Vergrößerung der Flotte verlangt werden.

Es wird von einem heftigen Geschützfeuer berichtet, welches am 28. Dezember in der Richtung auf die Stormberge stattgefunden hat.

Eine amtliche Nachricht besagt, daß General Gatacre die Verbindung mit den Kohlenfeldern im Gebiet des Indwe-Flusses wiederhergestellt hat.

Lokales.

Die Kapelle des Reichs-Postdampfers „Herzog“ hat am Montag, dem 1. Weihnachtstfeiertage, im Hotel zum „Fürst Bismarck“ ein wohl gelungenes Konzert zum Besten gegeben. Fast die gesammten während der Festtage anwesenden europäischen Bewohner von Daresalam als auch der größte Theil der Passagiere des „Herzog“ wohnten in den Räumen des Obersten Hotels dem Konzerte bei. Wohl selten hat bisher ein Gasthaus von Daresalam eine derartige Masse von Gästen in sich aufgenommen wie an jenem 25. Dezember der „Fürst Bismarck“. Der seit einigen Monaten so seltene Genuß des Anhörens einer leidlich guten Musikkapelle wird für die Meisten die Haupttriebfeder gewesen sein, an jenem Abend einmal eine Ausnahme von der „soliden“ Regel zu machen.

Verkehrsnachrichten.

Reichspostdampfer „König“ ist am Montag den 25. ds. Mts. von Mozambique nach Madagaskar gefahren.

Reichspostdampfer „Herzog“ traf am ersten Weihnachtstfeiertag hier ein.

Personal-Nachrichten.

Mit H.-P.-D. „Herzog“ sind angekommen: Leutnant Graf Fugger von Glött, Bezirksrichter Knake, die Missionare Giese und Peter, Buchhändler Brückner, Zahmeisteraspirant Westhoff, Techniker Wachter.

In Urlaub nach Deutschland sind gereist: Bauleiter Vogeljang, Maschinist Schüp, Bezirksamtschreiber Klein.

Am 9. Dezember ist in Langenburg der Botaniker Böge und am 19. d. Mts. in Klössa der Sergeant Benjheid, beide am Schwarzwasserfieber verstorben.

Am 22. Dezember verstarb in Tanga an Herzschwäche der Hotelier W. Schlunke, einer der ältesten Afrikaner. Oberleutnant Graf Fugger, der mit der Führung der 3. Kompagnie beauftragt ist, begiebt sich am 30. d. Mts. mit „Novima“ nach Lindi. Oberleutnant Fönd (Heinrich) kehrt mit „Novima“ nach hier zurück.

E. Müller & Devers.

DARESSALAM und ZANZIBAR.

Telegr. Adresse: Devers.

A. B. C. Code.

Filialen: **Kilwa, Barikiwa, Songea.**

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

IMPORT.

EXPORT.

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

Complette Ausrüstungen v. Expeditionen
und Caravanen.

Grosses Lager in

sämtlichen Konsum-Artikeln,

Schiffsbedarf, Eisenwaaren, Baumaterialien, Farben,
Ölen, Haushaltungsgegenständen.

General-Vertreter der Firma **v. Tippelskirch & Co., Berlin,**
Tropenzelte, Ausrüstungen.

do. do. **Charles Farre, Reims,** Champagner.

do. do. **Rathjens Patentfarbe** für Schiffsboden.

do. **Brown's Four Crowns Whisky,** Glasgow.

Lager in **Cognac J. Favraud & Co.**

Agenten der

Messageries Maritimes.

Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier-Dampfer fährt am 27. Januar über **Djibouti,**
Port Said nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer fährt am 27. Januar nach **Madagascar,**
Réunion und **Mauritius.**

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

E. Müller & Devers.
Daresalam.

1. Beilage der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Caritas.

Stizze von Paul Hermann Hartwig (Braunschweig).
(Nachdruck verboten.)

Wie eine ferne Brandung tönt der Lärm der nimmermüden Geschäftsgegend in das stille Viertel. In vornehmer Abgeschlossenheit leuchten die Willen weiß aus den grünen Gärten und über die kunstvollen, schmiedeeisernen Gitter fallen in leichten Bindungen ernsthaftige Blüten der Clematis und wilder Wein.

Wer, müde des Staubs und der ewigen Unruhe, seine Schritte hierher lenkte, der konnte die hellen Häuser mit den kapriziösen Erkern und spitzen Türmchen für Mythe des Friedens halten. Selbst das schwerste Leid mußte sich hier ein wenig leichter tragen lassen als in den öden, vielstöckigen Mietshäusern, deren Geschichte fortwährend wechselt, ohne daß beim Beginn der neuen ein Eindruck der alten zurückbleibt.

Aus einem der weißen Häuser tritt eine Frau. Bevor sie durch den blühenden Garten die Straße gewinnt, küßt sie einen kleinen Jungen, der sich ungeberdig an ihren Rock klammert. Sanft macht sie sich los und beugt sich über einen Kinderwagen, dessen kleiner Insasse durch Spitzengardinen gegen die flimmernde Frühlingssonne geschützt ist.

Alle ihre Bewegungen haben etwas außerordentlich liebevolles, und wie sie in langsamem Vorwärtsschreiten hier und da eine Blume oder einen blühenden Zweig bricht, offenbaren sich die ganzen Reize ihrer Linien.

Nun steht sie unter einem blütenübersäten Goldregen dicht an der Straße. Ihr Gesicht trägt den Zauber fraulicher Güte und um die schön geschweiften Lippen liegt ein Zug von Humor. Die Flechten des dunklen Haars sind am Hinterkopf zu einem starken Knoten vereinigt.

Wie schön die Sonnenlichter durch das zarte Laub und die goldhellen Dolden auf ihrem warm getönten Antlitz spielen!

Sie winkt dem Hause zu noch einen Gruß. „Bald wiederkommen, Mutti“, ruft die frische, helle Stimme des kleinen Jungen ihr nach.

Sie nickt noch einmal und dann geht sie die stille Straße hinauf bis zu dem riesigen, waldähnlichen Park, der Lunge dieser großen Stadt.

Alles drängt nach Entfaltung, Blüten und Schönheit, und dem ein wenig feuchten schwarzen Boden entsteigt jener herbe Duft, der ein Gefühl von Kraft giebt und von Lebensmut. Die schöne Frau empfindet ihn, sie atmet tief und verlangsamt ihre Schritte, um das Frühlingsweben voll zu genießen. Auf ihrer Stirn liegt ein Abglanz des Sonnentags, zu dem ihre ganze Erscheinung wunderbar paßt.

Nun lichtet sich das Dickicht, die schwärzlichen Stämme der Erlen und die silbergrauen der Buchen heben sich aus der grünlichen Dämmerung. In die Stille tönt langsam anschwellend summendes Drehen von Räderwerk und monotones Sämmern.

Der Stimmungszauber verfliehet in kalte Wirklichkeit.

Rechts und links ragen Fabrikschornsteine, und an die weiten Höfe der rastlosen Arbeit schließen sich endlose Straßen, die das Auge ermüden durch ihre nüchterne Regelmäßigkeit.

Vor einem Neubau sind große Sandhaufen aufgeschüttet. Hier spielen die Kinder der Straße, sie bauen Schlösser und richten aus bunten Steinchen, spärlichen Blumen und Gräsern Gärten ein. Sie sind emsig und glücklich. Der Blick der Frau ruht mit Nüchternheit und Güte auf dem munteren Bilde, welches die Monotonie wohlthuend unterbricht.

Wo die Straßen in freies Feld einmünden, bleiben aus früherer Zeit noch einige elende Häuser stehen, und hier wohnen die ganz Armen.

Die Aussicht geht auf Rüben- und Kartoffeläcker, durch die eine breite Chaussee zu einem der großen städtischen Krankenhäuser führt.

Auf der Schwelle eines der kleinen hausfälligen Häuschen sitzt ein Weib mit einem Kinde. Man kann nicht sagen, ob sie jung ist. Ihr rauhes Haar ist noch blond und dick, aber aus ihrem Gesicht haben Sorgen, harte Arbeit und Schmerz allen Jugendreiz hinweggewischt, wenn er anders überhaupt jemals vorhanden war. Ihre Lippen

sind bitter geschlossen und in ihren Augen liegt die Verzweiflung, die weder Hoffnung noch Erwartung kennt.

Auf ihrem Schoße ruht das Kind, ein elendes Würmchen, so abgemagert, so grau, und in dem kleinen, zusammengeschrumpften Gesicht einen Zug, als habe es schon, wie die Mutter, das Elend der Welt gekostet. Es ist ganz still, selbst zum Wimmern scheint es die Kraft verloren zu haben.

Die schöne Frau bleibt stehen, als ihr Blick auf das Bild hoffnungslosen Elends fällt. Ueber ihr blühendes Gesicht gleitet ein Schatten und ihre sanften Augen verdunkeln sich, als wenn Thränen darin aufstiegen.

Die arme Mutter richtet ihren müden Blick auf die Fremde.

„Ja, es muß sterben“, sagt sie, als errate sie eine Frage.

Der Ton ihrer Stimme ist so leise und klingt, als käme er aus weiter Ferne.

„Nicht doch — o, nicht doch! Geben Sie's mir einmal her das Kleine, nicht wahr, ich darf es nehmen?“

Es ist wie ein Flöckchen auf ihrem Arm. „Ach, das kleine Ding, das arme!“

Und da ist's, als ob ein schwacher Schein über das Kindergeächel ginge, und die kleinen Händchen versuchen, nach den Blumen zu greifen.

„Sehen Sie wohl, gute Frau, wie es sich noch freuen kann? Sie dürfen nur den Mut nicht verlieren.“

„Es ist mein einziges, mein letztes“, weint die vergrämte Mutter. „Meinen Mann hab' ich vorige Woche begraben und das Kind wird wohl auch bald weg sein. Verhungern wird's, ich kann's nicht nähren und andere Milch nimmt es nicht.“

Ein unendliches Mitleid quillt heiß im Herzen der Anderen auf. Sie sieht im Geiste ihr wohl behütetes Heim, ihren gesunden Jungen und das rosige Baby, ungefähr in demselben Alter wie dies elende Würmchen. O Gott, wie reich ist sie!

Und ohne ein Wort zu sagen, geht sie in die arme dampfe Stube, an deren öden Wänden noch all' die Geußer zu hängen schienen, die hier geseufzt wurden.

„Was thun Sie, meine Dame?“ ruft das arme Weib fassunglos, denn sie sieht, wie jetzt die schöne Fremde das kranke Kindchen an die eigene mütterliche Brust legt.

„Ich bin auch eine Mutter, — mein Kleines zu Hause hungert nicht, das Ihre soll es auch nicht mehr“, sagt sie einfach und ihre Augen blicken voll leuchtender Güte auf das Kind an ihrer Brust herab.

Etwas verlorener Sonnenschein spielt auf ihrem Haar, und es ist, als trüge sie eine himmlische Strahlentrone . . .

Aufgebot.

Auf Antrag des Baudirektors Gurlitt hier, soll das von demselben durch Vertrag vom 20. Dezember 1899 von dem Kaiserlichen Gouvernement hier, erworbene, zwischen Haus V und Trothastraße am Wilhelmsufer gelegene Grundstück, groß 39 ar. 9 qm., dessen Grenzen aus dem auf der Gerichtsschreiberei des Bezirksgerichts verwahrten Situationsplane zu ersehen sind, in das Grundbuch von Daresalam eingetragen werden.

In Gemäßheit des § 54 der Kaiserlichen Verordnung vom 24. Juli 1894 werden daher alle diejenigen, welche das Eigenthum oder ein zur Eintragung in die zweite oder dritte Abtheilung des Grundbuchs geeignetes Recht an dem Grundstück in Anspruch nehmen, aufgefordert, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf den

10. April 1900, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Kaiserlichen Bezirksgerichte hier anberaumten Aufgebotstermin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblattes ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.

Daresalam, den 21. Dezember 1899.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

In Vertretung:

Mt.

Witterungs-Nachrichten.

Datum	Auf 0° Normalhöhe u. Meeresspiegel revidirter Barometerstand in Millimetern			Temperatur nach Celsius.				Maximum der Sonnen-Strahlungs-Temperatur nach Celsius.	Relative Feuchtigkeit in Prozent.			Regenmenge in Millimetern	
	7 a.	2 p.	9 p.	7 a.	2 p.	9 p.	Maxim.		Minim.	7 a.	2 p.		9 p.
18. 12.	59,4	57,2	58,9	27,5	27,3	27,4	29,9	25,7	56,8	91	88	93	9,0
19. 12.	59,3	58,4	59,3	26,7	26,7	27,3	29,9	25,9	56,6	90	82	89	0,8
20. 12.	58,9	57,4	58,9	27,4	28,9	27,8	29,3	23,4	56,6	92	78	87	—
21. 12.	59,4	58,2	59,5	27,5	29,8	27,8	29,6	25,8	56,6	90	70	89	—
22. 12.	60,2	58,9	59,8	27,8	29,3	27,8	30,1	26,5	56,8	89	68	92	—
23. 12.	61,4	59,7	60,8	26,5	20,1	28,0	30,3	23,9	56,2	91	57	82	—
24. 12.	62,3	59,9	61,1	25,3	29,0	26,2	30,2	23,6	61,4	89	64	87	7,8

Wind vorwiegend aus S. W. — W. Meeres still und kühle Nächte, mit kleineren Niederschlägen.

Postnachrichten für Januar 1900.

Datum	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
9.	Ankunft des R. P. D. „General“ aus Europa.	
11.	Abfahrt eines D. D. A. L.-Dampfers aus Bombay über Zanzibar und die Nordstationen und Abfahrt desselben nach Zanzibar.	
12.	Abfahrt des R. P. D. „Bundesrath“ nach Europa.	
14.	Abfahrt des R. P. D. „Bundesrath“ von Zanzibar nach Europa.	
15.	Abfahrt eines D. D. A. L.-Dampfers nach den Südstationen und Jbo.	
20.	Ankunft der englischen Post aus Europa.	in Zanzibar.
22.	Ankunft des R. P. D. „Kanzler“ aus Europa.	
23.	Abfahrt eines D. D. A. L.-Dampfers über Bagamoyo, Zanzibar, Saadani, Pangani und Tanga nach Bombay.	
24.	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ nach Europa.	
25.	Ankunft der englischen Post nach Europa.	von Zanzibar.
26.	Abfahrt eines Gouvernementsdampfers mit der französischen Post nach Zanzibar.	
27.	Ankunft der französischen Post nach Europa.	von Zanzibar.
27.	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ von Zanzibar nach Europa.	
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa.	in Zanzibar.

Die D. D. A. L. der Gouvernementsdampfer werden besonders bekannt gegeben.

Gropius'sche Buch- und Kunsthandlung
Berlin W. 66. Wilhelmstr. 90
(WILHELM ERNST & SOHN)

empfiehlt sich
zur besten und schnellsten Lieferung von Büchern
und Zeitschriften aller Wissenschaften und
Sprachen.
Preisverzeichnisse u. Auskünfte kostenfrei.

TRINKT KÖNIG'S STEINHÄGER

v. H. C. KÖNIG, Steinhagen (Westfalen).
Vorzügliches Mittel
gegen Verdauungsstörungen.

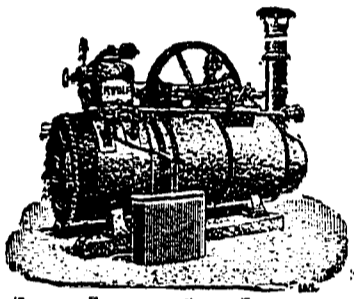
G. BECKER, Sattlerei. DARESSALAM.

Empfiehlt sein reichhaltiges Lager
Damen-, Herren- und Packsättel,
Kutsch- u. Arbeitsgeschirre, Leder,
Lederwaaren, Gamaschen, Kinder-
schuhe, Gewehrfutterale, Polster-
möbel, Möbel, Portieren und
Gardinenstoffe mit allem Zube-
hör, eiserne Bettstellen, Matrat-
zen von Rosshaar und Agaven-
faser, Läuferstoffe, Tischdecken,
Bettdecken.

CENTRAL-HOTEL, Tanga. Vollkommen
neu renovirt.
RESTAURATIONS-GARTEN.
Zimmer von 1 Rupie pro Tag aufwärts,
monatlich nach Vereinbarung.
HANS LIEBEL, Inhaber.

HANS LIEBEL, TANGA. EXPORT. IMPORT.
Alleinverkauf von: Krondorfer Sauerbrunnen, Liesinger Märzen- u. Bockbier,
Champagner Louis Duverger & Co., China-Wein f. Fieberkranke etc

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.



R. WOLF

Magdeburg-Buckau.

LOCOMOBILEN

— von 4-200 Pferdekraft —

sparsamste u. dauerhafteste Betriebsmaschinen für

Industrie und Landwirthschaft.

Export nach allen Welttheilen.

Telegramm-Adresse: „Huebner, Nairobi“
Huebner & Co., Nairobi.

Central-Station der Uganda-Bahn.
Lager in deutschen und englischen Provisionen.
Vermittelung von Bankgeschäften
Ausrüstung von Karawanen und Uebernahme von Expeditionen
nach dem Innern.

Agentur der Herren Hansing und Co.
Zanzibar, Mombasa, Daressalam und Kilwa.

A. Meyhöfer, Berlin W., Leipzigerstr. 35 II.

empfiehlt sich den Herren Ost-Afrikanern für den Heimats-Urlaub.
Kleidungsstücke jeglicher Art, nach der neuesten Mode in solidester Aus-
stattung und Ausführung werden in kürzester Zeit gut sitzend angefertigt.

Durchaus normale Preise!

Die Maasse werden für Nachbestellungen aufbewahrt, und in letzterem
Falle dem besonderen Geschmacke jedes einzelnen Kunden sorgfältig Rechnung
getragen. — Bei Vorausbestellungen unter Angabe des Maasses sende Europa-
kleidung den Herren nach Neapel, Port-Said oder Marseille transit ent-
gegen. — Beste Referenzen. — Maassformulare liegen i. d. Exp. z. Daressalam
zur gefl. Verfügung.
A. Meyhöfer.

Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an den
einen Vertreter:

R. Hagelmoser, Berlin,
Alle Jakobstraße 21.

AUG. SCHIELE, Tanga.

Best assortiertes Lager von

sämtlichen Plantagen-Geräthschaften,

Expeditionsartikeln, Haus- und Küchen-Geräthschaften,

Eisenwaaren.

Lampen, Kochherde, Werkzeuge, Schreibmaterialien, Sättel,

Regenmäntel, Schuhwaren in allen Qualitäten,

Wäsche, Hüte, Parfums, Seifen,

Kosminpräparate, sowie Luxus-Artikel etc.

Anfragen werden promptest beantwortet.

FRANZ S. STEFFENS & Co., HAMBURG. — DARESSALAM.

TELEGRAMM-ADRESSEN: SODA HAMBURG.
STEFFENS DARESSALAM.
TELEGRAPHEN-SCHLÜSSEL: STAUDT-HUNDIUS,
A. B. C., 4TH. ED.

INHABER: { FRANZ S. STEFFENS,
MAX G. STEFFENS.

EXPORT. — IMPORT. — COMMISSION. — SPEDITION.

Lager von: Baumaterialien, Cement, Schiffsutensilien, Stacheldraht, Wellblech, Farben etc.
Conserven, Weinen, Porzellan, Steinzeug.

Cigarren: Import-Havanna: Upman, Flor de Inelan, Henry Clay.
Hamburger Cigarren. — Holländ. Cigarren.

CORONA-FAHRRÄDER, Corona-Fahrrad-Werke, Brandenburg a. Havel.

Generalbevollmächtigte der Herren **FRANZ & Cie.,** Trarbach a. d. Mosel.

Mosel- und Rheinweine.

Bier: Münchener Bürgerbräu, Stasny.

Tippelskirchzelte und Betten.

Ausrüstungen von Expeditionen.

Rufidji Industrie-Gesellschaft

BERLIN — DARESSALAM.

Dampfsägerei u. Schiffsbauerei in SANINGA, (Rufidji-Delta.)

(m. b. H.)

Vorstand: { Arthur Pareus, Berlin.
Max Steffens, Daressalam.

Balken, Bretter, Latten u. Rohhölzer, wie Boritis, Macombamojos, Fitus, Leichter u. a. Fahrzeuge.

CHRISTO G. LUCAS,

DARESSALAM.

Best assortiertes Lager

◀ **tropischer Artikel.** ▶

Colonialwaarenhandlung

En gros.

En détail.

Import aller Gattungen

☞ **CONSERVEN** ☜

aus Deutschland, Frankreich und England.

Feinste Cognacs, Champagner u. Tischweine.

Grosses Lager in

eleg. weissen Schuhen bester Qualität,
Daressalamer Fabrikat.

UNION LINE.

Die **Union Steamship Co., Ltd.,** Etabliert 1853, unterhält
regelmässige 14 tägige Dampfer-Verbindung

zwischen
Hamburg, Süd-Afrika und Transvaal,

Southampton anlaufend, vermittelt ihrer rühmlichst bekannten Postdampfer

Tons		Tons		Tons	
Saxon, Doppelschraube . . .	10300	Gascon, Doppelschraube . . .	6288	Mexican . . .	4661
(im Bau.)		Saika, Doppelschraube . . .	6288	Moor . . .	4464
Briton, Doppelschraube . . .	10248	Goorkha, Doppelschraube . . .	6287	Sabine . . .	3806
Scot, Doppelschraube . . .	7815	Guelph, Doppelschraube . . .	4916	Susquehanna . . .	3712
Norman, Doppelschraube . . .	7537	Greck, Doppelschraube . . .	4747	Srojan . . .	3662
German, Doppelschraube . . .	6763	Gaul, Doppelschraube . . .	4744	Spartan . . .	3487
Sandusky, Doppelschraube . . .	6315	Goth, Doppelschraube . . .	4738	Arab . . .	3192

Abgang von **Hamburg** jeden zweiten Freitag mit Gütern und Passagieren nach **Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal und Delagoa Bay,** und jeden vierten Freitag ausserdem nach **Mossel Bay und Beira.**

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagietarife erteilen
Suhr & Classen, Hamburg.

C. Vincenti,

Photographische Anstalt,

DARESSALAM, Unter den Akazien (Souza Hotel).

Verlag v. Photographieen, Landschaften,
Studien u. Typen v. Deutsch-Ostafrika.

Vergrosserungen, Vervielfältigungen,

Übernahme sämtlicher photographischer Arbeiten.

Lieferung sämtlicher Bedarfsartikel für Photographie.

Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft, Tanga.

Telegramm-Adresse:

„Westplant.“

Reichhaltiges Lager

sämtlicher Plantagen-Geräte und Werkzeuge.

Eisen- und Emaille-Waaren.

Bestassortirtes Wein- und Conserven-Lager.

Stasny- und Weihenstephan-Bier.

Liqueure und Spirituosen.

Cigarren- und Tabake.

SEKT: Moët & Chandon — White Star.

BAUMATERIALIEN:

Hölzer, Wellbleche,

Cement, Farben und Oele.

Lampen, Geschirr- und Glaswaaren, Textil- und Schuhwaaren, Bücher und Schreibmaterialien, Uhren, Sättel, Zaumzeuge mit Zubehör.

FAHRRÄDER für Herren und Damen, **DÜRRKOPP**, Modell „Diana“.

Preisliste auf Wunsch zu Diensten.

F. GÜNTER, Baugeschäft.

Eisenwaren für Bau- u. landwirtschaftliche Zwecke etc.

Thür- u. Fensterbeschläge
in reicher Auswahl.

Thür- u. Vorhängeschlösser.
Bleirohr.

Badewannen u. Brausen.

Closet-Einrichtungen.

Schraubstöcke.

Wasserwaagen.

Hammer und Zangen.

Vorschlaghammer.

Drahtgeflechte

in versch. Maschenweite,

Metermaße, Bandmaße,

Zirkel, Winkel, Sent-

lothe zc.

Spaten, Schaufeln u. Hacken

Heu- u. Düngergabeln.

Hand- u. Baumsägen

in allen Größen,

Haumesser.

Rechen.

Beile zc.

Seufing Herde.

Trockene und Ölfarben,

Leinöl,

Leinölfirnis,

Terpentin,

Carbolinum,

Pinself,

Theer,

Blei- u. Eisenmennie.

Hotel Fürst Bismarck.

Daressalam,

Wilhelmsufer.

2 Minuten von der Landungsstelle.

Hotel ersten Ranges.

Comfortabel eingerichtete Zimmer. * * *

* * * Sämtliche Getränke von Eis.

Table d'hôte.

2. Beilage der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Allerhöchstes Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers und Königs an die deutsche Kolonialgesellschaft.

Der Deutschen Kolonialgesellschaft spreche Ich für die freundlichen Glückwünsche, welche Mir zu der Erwerbung der Samoa-Inseln durch Ihren erlauchten Präsidenten unterm 10. d. Mts. dargebracht sind, Meinen wärmsten Dank aus. Ich freue Mich, daß die glückliche Lösung dieser bisher mit so vielen Schwierigkeiten verbunden gewesenen Frage in den Kreisen der Deutschen Kolonialgesellschaft volle Würdigung gefunden hat, und theile die Hoffnungen, welche für die Entwicklung unserer kolonialen Bestrebungen an diese Errungenschaft geknüpft und in der Adresse zum Ausdruck gebracht sind. Mit Gottes Hilfe werden unsere Kolonien, getragen von der verständnisvollen und opferbereiten Fürsorge des deutschen Volkes und gestützt auf eine kräftige Flotte, im friedlichen Wettbewerb mit anderen Völkern einer gedeihlichen Fortentwicklung entgegengehen und sich dem deutschen Vaterlande segensreich erweisen. Die treue Mitarbeit der Deutschen Kolonialgesellschaft an diesem nationalen Werk ist Mir außerordentlich werthvoll und kann Meiner dankbaren Anerkennung allezeit gewiß sein.

Kaiser Wilhelm-Kanal an Bord W. N. „Hohenzollern“, den 18. November 1899.

gez.: Wilhelm, I. R.

„Dsch. Kol.-Ztg.“

Litterarisches.

Wie wir schon in voriger Nummer andeuteten, war das demnächstige Erscheinen einer neuen „kolonialen Zeitschrift“ zu erwarten. Nun ist uns mit letzter Post das erste Exemplar zugegangen. Der reichliche und gediegene Inhalt der Zeitschrift, welche, wie auch alle anderen kolonialen Blätter, einen so schönen nationalen Zweck verfolgt, wird eine Bürgschaft dafür sein, daß auch diesem Unternehmen der volle Erfolg gesichert ist.

Das neueste Heft (Nr. 4) der Halbmonatschrift „Das litterarische Echo“ (Berlin W., F. Fontane & Co. — Preis vierteljährlich M. 3,-) enthält eine Studie von S. Lublinski über „Wiener Romantik“, eine Charakteristik der Dichterin Gertrud Franke Schivelbein (mit Porträt) von Albert Weiger und einen Artikel über neue Shakespeare-Litteratur von Prof. Hermann Conrad. Außerdem bringt das Heft Bruchstücke aus der jüngst in Bremen aufgeführten Komödie „Pharisäer“ von E. Liebig und aus den Schriften des holländischen Dichters Multatuli (Eduard D. Decker) mit dessen Porträt. Eugen Zabel bespricht den neuen Roman „Fécondité“ von Emile Zola, W. Wiff schreibt über neue religiöse Litteratur, H. Bodt erinnert an Heines Schwester Charlotte Heine-Emden bei.

Evangelische Gemeinde.

Die Kirchensteuer pro I. Quartal 1900 bitten wir bis zum 31. Januar an Herrn Häberle (Hauptkasse) zu zahlen. Die Höhe der Abgaben beträgt bei jährlichen Einkommen bis zu 4000 Mk. 1 1/2 Rúpíe, für alle weiteren 2000 Mark je 1 1/2 Rúpíe vierteljährlich.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Hochwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a.m.	p.m.
31. 12.	3 h 2 m	3 h 30 m
1. 1.	3 h 51 m	4 h 12 m
2. 1.	4 h 25 m	5 h 59 m
3. 1.	4 h 21 m	5 h 44 m
4. 1.	6 h 6 m	6 h 28 m
5. 1.	6 h 49 m	7 h 10 m
6. 1.	7 h 31 m	7 h 53 m

Niedrigwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a.m.	p.m.
31. 12.	9 h 2 m	9 h 30 m
1. 1.	10 h 2 m	10 h 23 m
2. 1.	10 h 37 m	11 h 11 m
3. 1.	11 h 32 m	11 h 55 m
4. 1.	—	0 h 17 m
5. 1.	0 h 38 m	0 h 59 m
6. 1.	1 h 20 m	1 h 42 m

Rúpíe-Kurs

für den Monat Januar 1900.

1 Rúpíe	1,415
Einzahlungskurs für Postanweisungen . . .	1,408
Auszahlungskurs „ „	1,422

Evangelische Gottesdienste.

Sylvestersonntag 1/2 10 Uhr } Predigtgottesdienst.
Neujahrstag 1/2 10 Uhr }

Das ev. Pfarramt.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Mittheilung, dass mein innigst geliebter Mann.

Wichard Schlunke

im Alter von 52 Jahren heute früh nach einer kurzen aber schweren Krankheit sanft entschlafen ist.

Frau Marie Schlunke.

Tanga, den 22. Dezember 1899.

Nachruf.

Am 22. Dezember d. Js. starb nach kurzem aber schwerem Leiden unser allgeliebtes Vorstandsmitglied

Wichard Schlunke

im Alter von 52 Jahren.

Als der älteste der hier etablierten Afrikaner, welcher das Entstehen und Wachsen der Kolonie mit erlebt, der durch Fleiss und Mühe sich emporgearbeitet und in treuester Hingebung die Liebe und die Achtung aller die ihn kannten sich erworben, wird im Herzen Aller ihm ein ehrenvolles Andenken ewig bewahrt werden.

Geselligkeits Verein, Tanga.

Aelteste deutsche Schaumwein-Kellerei
Gegründet 1826.

Kessler Cabinet
dry & extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.
Hoflieferanten Sr. M. des Königs von Württemberg, Lieferanten Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin von Russland, Seiner Durchlaucht des Fürsten von Hohenlohe, Deutschen Reichskanzlers, sowie vieler Kasinos.

Eine
Jägerbüchse
gut schießend (Schnellader mit 4 Schuss) ist zu
verkaufen.

Fester Preis 40 Rúpíe. Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

Um mit dem letzten Rest der
Ansichten von Darassalam

zu räumen, verkaufe ich von jetzt ab jedes Stück derselben mit 1/4 Rúpíe.

Wilhelm S t z.

ED. STADELMANN,
Photographie. — Tanga.

Verlag und Verkauf von Photographien von Tanga u. Umgegend.
Photographische Bedarfs-Artikel.

Harmonium

Zu verkaufen „Grosses Orgelharmonium“ Merchant's Patent. 4 3/4 Spiele, 5 Octaven, 20 Register, 3 Knierregister, 1 Fussregister. Für die Tropen gebaut. Näheres bei W. Hüntzmann & Co., Zanzibar.

TICKETS

in Blocks à 100 Blatt.
Papierwaren-Abtheilung der
Deutsch-Ostafrik. Zeitg.

Bei allen Deutschen
im Auslande

beliebt ist das im 20. Jahrgang stehende reich und künstlerisch illustrierte Familien-Wißblatt

Der Dorfbarbier,

Preis pro Vierteljahr nur 1 Mark bei wöchentlichem Erscheinen.

Abonnements nimmt jede Buchhandlung im Auslande oder die unterzeichnete Verlagsabtheilung gegen Einsendung v. 1.65 Mk. pro Vierteljahr entgegen.

Fischer & Koebke.
BERLIN SW., Wilhelmstr. 119/120.

**Wenn Sie gut essen und trinken wollen,
so versorgen Sie sich mit**

Conserven:

Dänische Butter (Marke: Alexandra), Anglo-Swiss gezuckerte Milch (Marke: Milchmädchen), ungezuckerte Milch (Ideal), Pumpernickel (Sökeland), Limburger Käse (Rosenbaum), Schweizer Käse Gustav & H. Probst), Franz. Käse (Au roi des gourmets), Cervelatwurst (Victoria), Puddingpulver (Grème Eclair, Steeb, Appel), Bussy Biscuits, Compotfrüchte (Moser-Rot), Westphälisch Schinken (Victoria, Romeo und Julia, Drei Bälle), Fleischconserven (Victoria), Gemüseconserven (Lindemann), Erbswürste, Suppentafeln, Dörrgemüse, Suppenmehle (Knorr), Fleisch-extract (Toril) deutsche Mixed Pickles, Senf-, Essig- und Zuckergurken (Viktoria, Triangel und Negerknabe), Fischconserven (Krüger, Stühr, Ellerbrock, Conradsen), Frankfurter Würste (Victoria, Heinr. Müller und Reichsadler), Friedrichsdorfer Zwieback (F. A. Paul), Freiburger Bretzeln (Baader), Runde Zwieback (Trüller), Fruchtsäfte (Bollmann), Würste in Dosen (J. M. Kiehl, Raedler), Nürnberger Lebkuchen (Haberlein), Sauerkohl Triangle Marke), Senf (Fr. Kaufmann), Strassburger Gänseleber-Pasteten (Aug. Michel), Wein-saure Salzgurken (Just. Koch), Herrmann's Gelée-Extract, Essig-Essenz (Bollmann).

Getränken:

Biere: Hammonia (Lagerbier), Klosterbräu und Münchener (Unionsbräu), Rhein. und Moselweine, (Vereinigte Weinkellereien Bingen, Wilh. A. Clemens), Rothweine (Schauer, Luzzi & Co.), Kessler Cabinet Sect, Henry Goulet's Champagner, Burgunder (Pierre Bourée) Portwein, Sherry und Madeira (Bodega-Gesellschaft) Frada (alkoholfreie Obst-weine) Wesch's Apfelwein Grauhofen Harzer Sauerbrunnen, Cognac (Albert Buchholz, Girard & Co., Trusart & Co.), Whisky (R. B. Reserve Blend, Ashe & Nephew, Liqueure (Bols, Stibbe, Fränkel, A. C. Albert Schulze, Iwan (Diener Marke), Kurfürstlich. Magenbitter (Der Lachs), Lola-Bitter, Magenheil, Rum (La Negrita), Gilka's Getreide-kümmel, Ia Eier-Cognac und Boonekamp (Zoerner), Krawinkel's Magenbitter, Turiner Wermuth (Martinazzi), König's Steinhäger, Steinberger Korn (Peter), alter echter Nordhäuser (Leuckfeld) Schwarzwälder Kirschwasser (Behrle), Schwedischer Punsch (Lindgren).

Überall in den deutschen Colonien zu haben.

Tüchtige Maurer

für Steinarbeit und

1 Steinrichter

(Deutsche bevorzugt) werden **gesucht.**

Arbeit: Durchlässe gewölbt und offen. Accord.

Anfragen an die Administration zu richten.

**Feinster französischer Champagner
Charles Heidsieck, Reims**

bestens empfohlen.

Vorrätig bei:

K. Bretschneider, Dar-es-Salâm.

**GERMANIA
sei's Panier!**

Wir empfehlen allen denen, welche Bedürfnisse nach Deutschen Rohprodukten, nach Erzeugnissen Deutscher Industrie und Deutschen Gewerbefleißes haben, die Benutzung unserer Firma zu deren Bezug resp. zur Erlangung vertrauenswürdiger, bester und preiswertester Bezugsquellen.

Unsere reichhaltige Sammlung von Adressen ermöglicht jede gewünschte Auskunft.

Alle nach Berlin kommenden Einkäufer bitten wir um Besichtigung unserer zeitgemässen Ausstellungs-räume. Geschäftszeit 9-5 Uhr.

**BERLIN S., Dresdener Str. 34/35.
Deutsches Exp.-Muster-Lager.**
(Walther Schultze.)

**HOHN & MUELLER, Goerlitz
i./Schlesien.**

Wagenfabrik mit Dampftrieb.
Lastwagen und Wagenteile, Ochsen-
joche und Geschirre.



Gustav Kesslau in Potsdam
Wagenfabrik, Elisabethstr. 20
liefert Wagen und Geschirre aller Gattungen.
Maultierkarren für Kolonien
sowie sämtliche Geschirre
für Pferde, Ochsen, Maultiere etc.

**Franz Hölldobler,
approb. Zahnarzt,
Daressalam, Marktstr. 49.**

102 Sprechstunden:
Sonntags 8-12 Vorm.
Wochentags 1/2 6-1/2 Nachm.



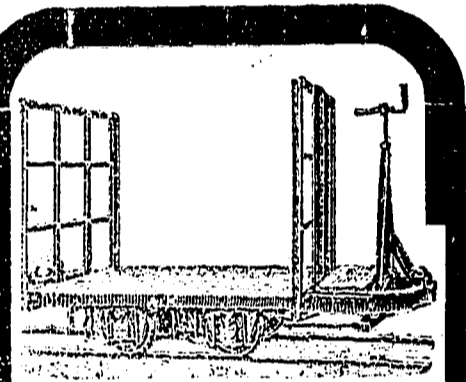
SCHUTZ MARKE

Actien-Gesellschaft
H. F. Eckert
Berlin-Friedrichsberg.

Spezialität:

Maschinen und Geräte
für
coloniale Landwirtschaft.

**Leibniz
Cakes**
DER BESTE BUTTERCAKES
HANNOVER
CAKES-FABRIK
H-BAHLEN



Feldbahnen
für
koloniale Zwecke
liefert
Arthur Koppel,
Berlin, Bochum, Hamburg.
Telegramm-Adresse:
„Koppelrail.“

ED. STADELMANN,
Tanga.
IMPORT. EXPORT.
Commission. Spedition.
Incasso. Vertretungen.

S. Michalaridis, Bagamoyo.

Handelniederlassungen in Tabora und am Tanganika See

in **Ujiji** Kaufhaus zum **Deutschen Kaiser** in **Usumbura** Kaufhaus zum **Fürsten Bismarck**

Reich assortierte Warenlager in allen Tauschartikeln, Lebensmitteln und Getränken.

**Ausrüstung von Expeditionen
und Ergänzung deren Bedürfnisse im Innern.**

Stiefellager und Schneiderei auf den Niederlassungen.

2 Transport-Dhaus auf dem See zur Uebernahme von Lasten und Trägertransporten.

Nur beste, haltbare, Tropenartikel.

Angemessene, mässige Preise.